

Sächsisch-Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zantenstraße 134 (Telefon 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Telefon Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestempel für Anzeigen 9 Uhr, für Sammleranzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einfindungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Direktkonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 214

Bad Schandau, Freitag den 12. September 1941

85. Jahrgang

Front und Heimat sind eine in Treue ver- schworene Einheit / Aufruf des Führers zum Kriegswinter- hilfswerk 1940/41

DNB, Berlin, 12. September. Der Führer hat folgenden Aufruf zum Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1941/42 erlassen:

Zum neunten Male rufe ich das deutsche Volk auf, sein freiwilliges Opfer für das Winterhilfswerk zu bringen. In einem gigantischen Ringen kämpfen in diesen geschichtlichen Tagen unsere Wehrmacht um das Sein oder Nichtsein der deutschen Nation, ja, darüber hinaus um die Erhaltung jenes Europas, das seit Jahrtausenden der Menschheit ein Spender der Kultur und Zivilisation gewesen ist und in der Zukunft wieder sein soll.

Wie einst im Innern, so haben sich in der uns heute feindlichen Welt der jüdische Kapitalismus und Bolschewismus vereint in dem Bestreben, das nationalsozialistische Deutsche Reich als ein starkes Bollwerk dieses neuen Europas zu vernichten und vor allem unser Volk auszurotten.

Seit zwei Jahren steht daher der deutsche Soldat sein Leben zum Schutze unserer teuren Heimat und unsers Volkes ein. Augenblicklich kämpft er im Verein mit unseren Verbündeten vom nördlichsten Teile Europas bis zu den Ufern des Schwarzen Meeres gegen einen Feind, der nicht menschlich ist, sondern nur aus Bestien besteht. Die Erfolge seines Opfers an Blut und Schweiß, an Sorgen und Entbehrungen sind aber weltgeschichtlich unerhörte.

Möge sich die deutsche Heimat durch ihre Haltung und ihren eigenen Opfersinn der Heldentaten dieser Söhne würdig erweisen.

Der Einsatz soll das Wesen unserer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft auch im Innern betätigen und die Front dadurch in dem Bewußtsein stärken, daß das ganze deutsche Volk hinter ihr steht und daß ihr Opfer daher kein vergebliches ist, sondern mithilft, das große nationalsozialistische Gemeinschaftsideal zu verwirklichen.

Die Welt aber mag daraus ersehen, daß Front und Heimat im Deutschen Reich eine in Treue ver-
schworene Einheit und daher unbeflegbar sind!

Führerhauptquartier, 12. September 1941.

Adolf Hitler.

Horthy im Führerhauptquartier

Im Geiste alter Waffenbrüderchaft

Aus dem Führerhauptquartier, 12. September.
Auf Einladung des Führers stattete der Reichsverweser des Königreiches Ungarn von Horthy vom 8. bis 10. September dem Führer in seinem Hauptquartier an der Ostfront einen Besuch ab.

Die Besprechungen des Führers mit dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, von Horthy, fanden am 10. September ihren Abschluß.

Der Reichsverweser war begleitet von dem königlich-ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Bardossy sowie dem Chef des ungarischen Generalstabes Feldmarschall-Leutnant Szombathely. Der ungarische Gesandte in Berlin, Feldmarschall-Leutnant Szoljan, sowie der deutsche Gesandte in Budapest, von Fagow, nahmen gleichfalls an der Reise des Reichsverwesers teil.

Während des Aufenthaltes fanden Besprechungen zwischen dem Führer und dem Reichsverweser über die politische und militärische Lage statt. Die Besprechungen waren getragen von dem Geiste der traditionellen Waffenbrüderchaft der beiden Völker, die heute im gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus ihre ererbte Verwahrung findet.

An den politischen und militärischen Besprechungen nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und von ungarischer Seite der königlich-ungarische Ministerpräsident und Außenminister v. Bardossy und der Chef des ungarischen Generalstabes Feldmarschall-Leutnant Szombathely teil.

Während seines Aufenthaltes im Hauptquartier des Führers stattete Reichsverweser von Horthy dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, im Oberkommando des Heeres einen Besuch ab und folgte zum Abschluß seines Aufenthaltes einer Einladung des Reichsmarschalls Göring in sein Hauptquartier.

Berleiung des Ritterkreuzes

Der Führer verlieh in feierlicher Form dem Reichsverweser in dessen Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der königlich-ungarischen Wehrmacht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Führer ehrte damit die Tapferkeit der königlich-ungarischen Truppen, die in treuer, bewährter Waffenbrüderchaft Seite an Seite mit den deutschen Soldaten gegen den bolschewistischen Feind europäischer Kultur im Felde stehen.



Der ungarische Reichsverweser Admiral von Horthy. Weltbild (M.)

Empfänge im Führerhauptquartier

Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des neuernannten spanischen Botschafters und der neuernannten Gesandten von Portugal und Dänemark

(DNB) Führerhauptquartier, 11. September.

Der Führer empfing heute in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten spanischen Botschafter Graf Mayalde sowie den neuernannten Gesandten Portugals, Graf Tovar, und den neuernannten königlich-dänischen Gesandten Mohr zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben.

Politische Verbrechen

Am 10. Juli schrieb die nordamerikanische Zeitung „Chicago Tribune“, „Roosevelt sucht einen Zwischenfall herbeizuführen, um einen Kriegsgrund zu haben.“ In den Wochen, die seitdem vergangen sind, ist diese Feststellung nur noch unterstrichen worden. Inzwischen haben nämlich Verbände der amerikanischen Wehrmacht die dänische Insel Island besetzt. Durch diese aggressive Maßnahme hat Roosevelt einmal der britischen Kriegsmarine die Sicherung der nordamerikanischen Lieferungen erleichtern wollen, zum anderen leitete ihn dabei die Hoffnung, durch diesen Einbruch in Europa endlich jenen Zwischenfall herbeizuführen zu können, der es möglich macht, die Bevölkerung der Vereinigten Staaten in den Krieg zu hegen. Ein offener Eingriff in den Krieg ist Roosevelt, wie bekannt, unmöglich. Weil das nordamerikanische Volk sich sehr wohl darüber im Klaren ist, daß irgendein sachlicher Grund zum Eingreifen in den Kampf für Washington nicht gegeben ist. Außerdem empfindet Roosevelt seine früheren Wahlversprechungen als hemmend, hat er damals doch in aller Lautstärke versichert, sein Ehrgeiz sei, die Vereinigten Staaten aus dem Krieg herauszuhalten. Wenn Roosevelt also krumme Wege wandelt, so hat das seine guten Gründe. Eine weitere Etappe auf dem Wege der Herausforderung von Zwischenfällen stellte nach der Besetzung Islands der Befehl Roosevelts an die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten dar, ohne Warnung gegen deutsche Unterseeboote vorzugehen. Als erstes Schiff hat diesen Befehl der nordamerikanische Zerstörer „Greer“ ausgeführt, der viele Stunden lang ein deutsches U-Boot mit Wasserbomben verfolgte. Nicht genug damit, hat die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr den Bürgern ihres Landes auch noch die Erlaubnis erteilt, bei Fahrten über den Atlantik Schiffe kriegsführender Nationen, d. h. also englische Schiffe, aufzusuchen zu dürfen. Diese Maßnahme steht in tristem Gegensatz zu dem Neutralitätsgesetz und bedeutet geradezu ein verwerfliches Aufsuchen der Gefahr. Eine Regierung, die ihre Bürger auffordert oder ermuntert, an Bord der Schiffe kriegsführender Nationen zu gehen, macht sich geradezu eines Verbrechens gegen das eigene Volk schuldig.

Vernichtungskampf gegen Wolgadeutsche

Ebenso verbrecherisch wie der Charakter der Politik Roosevelts ist die Politik Winston Churchills und des Moskauer Verbündeten Stalin. Die jetzt eingeleitete Zwangsverdrängung der Wolgadeutschen nach Sibirien, wo sie, wenn überhaupt, gleichzeitig mit dem Winter antommen dürften, zeigt der Welt, daß der Massenmord in der Sowjetunion nach wie vor ein beliebtes Mittel der Politik ist. Die Wolgadeutschen, die 1762 von der deutschen Zarin, Katharina II., nach Osten gerufen wurden, um öde und unbewohnte Landstriche fruchtbar zu machen, haben wiederholt schwere und bittere Leiden erdulden müssen. In den Verfolgungen, die sie früher in regelmäßigen Zeitabständen durchmachen mußten, haben sich unter dem bolschewistischen System furchtbare Hungernöte und Entsetzungen hinzugesellt. Zunächst richtete sich der Kampf der Bolschewisten gegen die Kulaken, d. h. die Groß- und Mittelbauern, nach deren Liquidierung sodann auch der sogenannten Dorfarmut, den Kleinbauern, Hirten und Knechten, der Vernichtungskampf angelegt wurde. Mit welcher Brutalität diese Prozesse vor sich gegangen sind, zeigt die Moskauer Mitteilung, daß etwa 400 000 Wolgadeutsche nach Sibirien verschickt werden, also 2 Millionen weniger, als früher in diesem Gebiet, das einer räumlichen Ausdehnung der Größe Bommerns entspricht, anfällig waren! Der Hauptteil der Wolgadeutschen, denen die Bolschewisten einst Gleichheit und Unabhängigkeit, das Recht auf freie Selbstbestimmung und auf einen eigenen Staat versprochen haben, ist also bereit in seiner alten Heimat ausgerottet worden! Dem Rest blieb die Aufgabe vorbehalten, die Ernte unter Dach und Fach zu bringen, um dann einen weiten Weg nach Sibirien anzutreten, mit der sicheren Aussicht auf einen baldigen Untergang vor sich. Die Ausrottung der Wolgadeutschen zeigt, was die nationalen Minderheiten in der Sowjetunion von Moskauer Versprechungen zu halten haben. Wenn die britischen Erzbijschöfe trotzdem für dieses System des Verbrechens und der Brutalität beten, so treten dafür die europäischen Nationen im Bewußtsein der ihnen von Moskau drohenden Gefahr um so entschlossener mit der Waffe gegen diesen Feind der Nationalität ein.

Boßenspiel auf Spitzbergen

Die Hoffnungen der Briten, durch vermehrte Luftangriffe im Rahmen einer Nonstop-Offensive den Sowjets Entlastung zu bringen, sind allmählich gescheitert. Seit dem 22. Juni haben die Briten bei diesen Versuchen die stattliche Anzahl von 1200 Flugzeugen eingesetzt. Die erzielten Wirkungen stehen jedoch in keinem Verhältnis zu der Bedeutung dieser Verluste. Heute beginnt man sich daher in London darüber klarzuwerden, daß die britische Luftoffensive gescheitert ist und nicht dazu geführt hat, eine neue Front gegen Deutschland zu errichten. Erst recht aber schreckt man nun in London vor einer Kontinentalexpedition zurück. Statt auf dem europäischen Festland sind britische Einheiten hoch oben in der Arktis, nämlich auf Spitzbergen, gelandet. irgendeine militärische Bedeutung kommt dieser Expedition nicht zu. Es überrascht uns daher nicht, daß selbst amerikanische Journalisten, wie man der „New York Post“ entnehmen kann, den britischen Ausflug nach Spitzbergen etwas feltfam finden. So meint William Stoneman in dem zitierten Blatt, es sei eigentlich rätselhaft, warum England „in gigantischem Ausmaß“ gegen Spitzbergen vorgegangen sei, obwohl feststand, daß feindliche Truppen dort nicht anzutreffen waren. Nicht minder undurchsichtig sei der Eifer, mit dem die Briten die auf Spitzbergen befindlichen norwegischen Kohlenbergwerke und Kohlenvorräte zerstört hätten, obwohl der Eintritt der Eisbildung alle Gewähr